

Trotz Mehraufwand: Kommunen kaufen nachhaltig ein

Die Auswirkungen des Klimawandels, globaler Finanzkrisen oder der Verschuldung öffentlicher Haushalte sind spürbar für uns alle. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft haben daher längst verstanden: Wir müssen zukünftig nachhaltiger handeln! Wer dieser Handlungsprämisse folgt, muss jedoch auch Einschränkungen hinnehmen: zu unbequem die geringe Reichweite des Elektroautos, zu teuer das Produkt aus ökologischem Anbau, zu hoch der Regulierungsaufwand. Auch für Kommunen als Großeinkäufer bleibt nachhaltiges Handeln nicht ohne Konsequenzen, denn die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte erzeugt oftmals zusätzlichen finanziellen und organisatorischen Aufwand im Beschaffungsprozess. Dies ist das Ergebnis einer kürzlich veröffentlichten Folgestudie des Instituts für den öffentlichen Sektor. Die Befragung zeigt aber auch, dass ökologische und soziale Standards bei öffentlichen Ausschreibungen trotzdem verstärkt Beachtung finden.

Auf fast 400 Milliarden Euro jährlich wird das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand in Deutschland geschätzt,¹ über die Hälfte davon entfällt auf die Kommunen.² Als Einkäufer von Waren und Dienstleistungen kann das Beschaffungswesen wie kein anderer Aufgabenbereich in der Kommunalverwaltung Einfluss nehmen – auf das Nachhaltigkeitsverständnis der eigenen Kommune und auf das der Lieferanten. Der gesamtgesellschaftliche Einfluss ist enorm.³ Aus diesem Grund veröffentlichte das Institut für den öffentlichen Sektor bereits 2013 eine Studie zur Frage, wie das Beschaffungswesen in den größten deutschen Städten und Landkreisen aufgestellt ist und inwieweit Nachhaltigkeitsaspekte im Ausschreibungsprozess und bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt werden. Das Ergebnis war eindeutig: Ökologische und soziale Aspekte werden wichtiger

und waren bereits damals häufig Teil der Ausschreibung.⁴ Aufgrund der anhaltenden Bedeutung des Themas führte das Institut für den öffentlichen Sektor von Oktober 2014 bis Januar 2015 eine nicht repräsentative Folgebefragung unter deutschen Kommunalverwaltungen durch.⁵

Last oder Lust?

Die aktuelle Befragung zeigt: Die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte kann Mehraufwand mit sich bringen. 36 Prozent der an der Folgebefragung teilnehmenden Kommunen geben an, dass der Vergabeprozess durch die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte länger dauert. Gleich viele haben den Eindruck, dass weniger Anbieter zur Auswahl stehen, die den Nachhaltigkeitsvorgaben gerecht werden, und für knapp ein Drittel der Befragten sind die ausgeschriebenen Produkte und Dienstleistungen durch die Berücksichtigung

der Nachhaltigkeitsaspekte teurer geworden (siehe Abbildung 1).

Doch die Kommunen scheinen trotz des teilweisen Mehraufwands weiterhin Nachhaltigkeitsaspekte im Beschaffungsprozess zu berücksichtigen. So zeigt die aktuelle Umfrage (siehe Abbildung 2): Rund jede fünfte der befragten Kommunen beachtet bei Ausschreibungen immer Umweltkriterien (Studie von 2013: ebenfalls 21 Prozent), weitere 43 Prozent tun dies häufig (Studie von 2013: 56 Prozent). Arbeits- und Sozialstandards werden heute von mehr als der Hälfte der Kommunen immer berücksichtigt (Studie von 2013: 48 Prozent), von 28 Prozent häufig (Studie von 2013: 29 Prozent).

Es zeigt sich aber auch, dass soziale Aspekte häufiger berücksichtigt werden als ökologische. Diese Tendenz nahm im Vergleich zu den Ergebnissen von 2013 sogar noch zu. Dies mag nicht zuletzt darin begründet liegen, dass soziale Kriterien wie etwa Lohnuntergrenzen für öffentliche Aufträge in vielen Bundesländern gesetzlich vorgeschrieben sind.

1 Vgl. European Commission (2014): Public Procurement Indicators, 2012, S. 6

2 Vgl. OECD (2014): Öffentliche Beschaffungsausgaben. In: Regierung und Verwaltung auf einen Blick, 2013, OECD Publishing, S. 138

3 Vgl. Institut für den öffentlichen Sektor (2013): Kommunale Beschaffung im Umbruch. Große deutsche Kommunen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Einkauf? S. 37

4 Vgl. Institut für den öffentlichen Sektor (2013): Kommunale Beschaffung im Umbruch. Große deutsche Kommunen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Einkauf?

5 Die Studienergebnisse sind veröffentlicht unter www.publicgovernance.de

Abbildung 1: Wie hat sich der Beschaffungsprozess durch die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte verändert? (Mehrfachnennung möglich)



Quelle: Institut für den öffentlichen Sektor e.V., 2015

Auch Kommunen in Haushalts-sicherung handeln nachhaltig

Mehr als ein Drittel der befragten Kommunalverwaltungen befinden sich zum Zeitpunkt der Folgebefragung in einer Haushaltssicherungsmaßnahme. Bei allen diesen Kommunen ist die Beschaffung Bestandteil der Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen. Dies hat jedoch keinen Einfluss darauf, in welchem Maße die Kommunen ökologische und soziale Aspekte bei Ausschreibungen aufgreifen – obwohl deutlich wurde, dass die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien teilweise finanziell aufwendiger ist. So geben annähernd 90 Prozent der Kommunen in einer Haushaltssicherungsmaßnahme an, immer oder häufig Sozialstandards zu berücksichtigen; bei Umweltkriterien handelt es sich um 70 Prozent. Hinsichtlich der Sozialstandards sind es sogar acht Prozent mehr als bei Kommunen in einer offenbar günstigeren Haushaltslage, bei Umweltkriterien sind es sechs Prozent mehr.

Den Trend zu mehr Nachhaltigkeit fortsetzen

Die Umfrageergebnisse zeigen erneut, dass bei Kommunen ein Umdenken in Richtung nachhaltiger Beschaffung begonnen hat. Doch schon die Erfüllung vergaberechtl. Pflichten, wie etwa die Einhaltung bestimmter sozialer Stan-

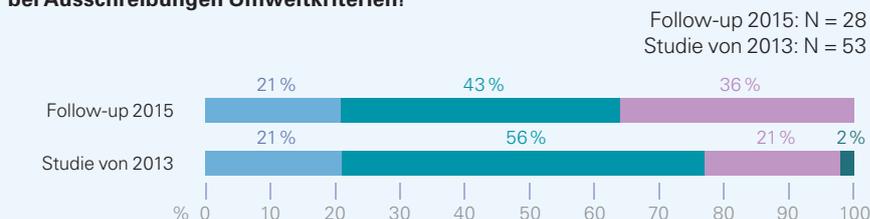
dards, kann für eine kleine und dezentrale Beschaffungsstelle spürbaren Mehraufwand bedeuten. Hier könnten insbesondere kleine Kommunen vermehrt die Vorteile von Einkaufskooperationen nutzen und so den Nachhaltigkeitsanforderungen im Rahmen einer gestärkten Struktur besser gerecht werden. So geben zwar 62 Prozent der befragten Kommunen an, dass sie ihre Einkaufsaktivitäten innerhalb

der eigenen Kommunalverwaltung bündeln möchten, aber nur 23 Prozent der Kommunen streben eine Kooperation mit anderen Kommunalverwaltungen oder mit ihren kommunalen Unternehmen an. Darüber hinaus zeigen die aktuellen Umfrageergebnisse, dass für die Mehrzahl der Kommunen der Reifegrad der Beschaffungsstellen einer reinen Bedarfs- und Bestellabwicklung entspricht. Durch dieses überwiegend operative Selbstverständnis bleiben Potenziale einer Beschaffungsstelle als „strategischer Manager“, der Innovationen treibt und zur Erreichung der strategischen Ziele der Kommune beiträgt, ungenutzt.

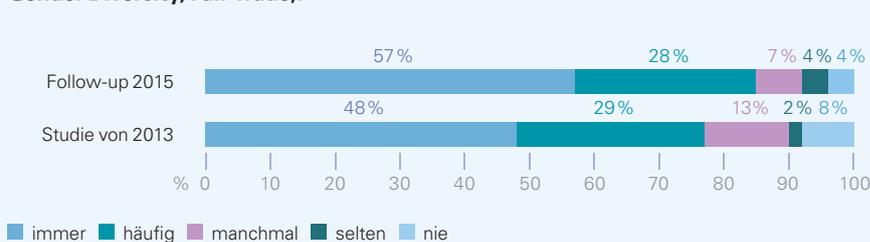
Die Kommunen haben also die Chance, ihre Beschaffungsstellen so aufzustellen, dass sie die gesetzlichen und freiwilligen Nachhaltigkeitsanforderungen besser meistern können. Den Weg zu mehr Nachhaltigkeit in der Beschaffung haben die Kommunen schon eingeschlagen. Diesen sollten sie nun konsequent weiter beschreiten. ▀

Franziska Holler

Abbildung 2: Berücksichtigen Sie in Ihrer Kommune/Ihrem Unternehmen bei Ausschreibungen Umweltkriterien?



Berücksichtigen Sie in Ihrer Kommune/Ihrem Unternehmen bei Ausschreibungen Arbeits- und Sozialstandards (z.B. Tariftreue, Gender Diversity, Fair Trade)?



Quelle: Institut für den öffentlichen Sektor e.V., 2015